

Us em Innerrhoder Witztröckli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie lange hält der Ruhm?

Als Boris Becker in Wimbledon die Fäuste triumphierend in den Himmel streckte (Sie erinnern sich, der erst 17jährige Deutsche kam, sah und siegte als ungesetzter Spieler auf dem Center Court), rieben sich in der Bundesrepublik vor dem Bildschirm viele Hände: Der Sieg von «Bum-Bum-Becker», wie die englischen Gazetten schrieben, bedeutete

Von Speer

«Big Business» für Sportartikel-Hersteller, für Werbefirmen, Tennisschulen und -vereine. Schon am Montag nach dem Sieg hätten die Telephone in vielen Tennishallen viel öfter geklingelt als sonst; Eltern fragten für sich und ihre Kinder nach dem Beginn der nächsten Tenniskurse. «Wir erwarten einen Boris-Becker-Boom», erklärte der Generalsekretär des Deutschen Tennisbundes, «den Mitläufereffekt kennen wir von früheren Tennis-Ereignissen.» Es sei anzunehmen, dass auf diesem Feld der 17jährige Leimener alle bisherigen Grössen schlagen werde. Ein Vertreter einer Werbefirma spontan: «Die Firmen sind wie verrückt hinter dem Jungen her. Wir hatten ja auch selten jemanden, der sich so gut vermarkten lässt wie er.» Der rotblonde Teenager sei noch so herrlich frisch und unverbraucht für den Wettlauf um die Gunst der Käufer, dazu verkörpere er ausgezeichnet den «Kämpfer-und-Sieger-Typ».

Schon während des Turniers in Wimbledon wurde der junge Bursche für 1985 auf eine Einnahme von zwei Millionen Mark geschätzt – nach dem Sieg sprach man bereits von der drei- bis vierfachen Summe ...

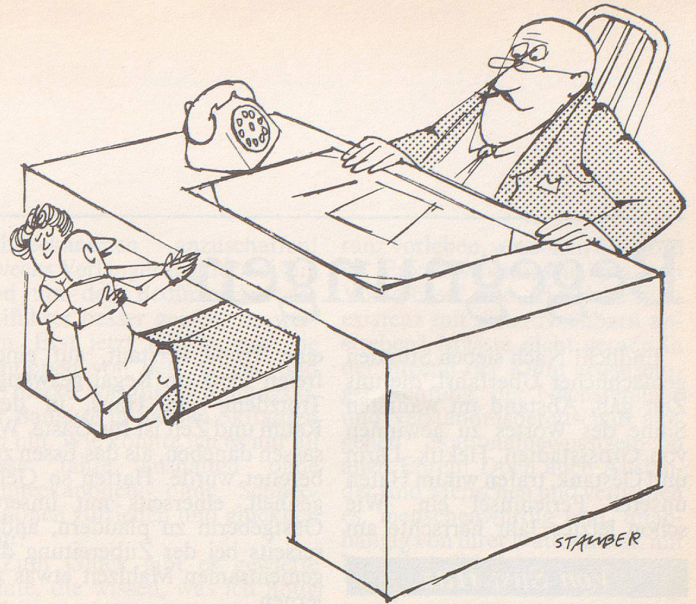
Hoffentlich trifft auf Boris Becker das Wort Schopenhauers nicht zu: «Ein Ruhm, der schnell erfolgt, erlischt auch früh.» Vieles wird davon abhängen, wie weit es Ion Tiriac, seinem schlitzohrigen Manager mit dem martialischen Pokerface, gelingt, den jungen Burschen so abzuschirmen, dass er sich frei weiterentwickeln kann und nicht frühzeitig verheizt wird.



Ebenfalls 17 Jahre ist Mary Lou Retton, die erfolgreiche US-Turnerin in Los Angeles mit der grossen Ausstrahlung. Obwohl sie vier bis fünf Tage wöchentlich trainiert, sei Mary Lou Retton in jeder freien Minute für ihre Sponsoren unterwegs. Sie besitze Vierjahresverträge mit drei Firmen, dazu werbe sie für Jungmädchenmode und trete gelegentlich in TV-Unterhaltungssendungen auf. Das Jahreseinkommen der Besitzerin zweier schnittiger Sportwagen bewege sich in sechsstelliger Dollar-Grössenordnung. Für einen persönlichen Auftritt verlange und, was noch wichtiger ist, erhalte sie runde 8000 Dollar. Kommentar im «Sport»: «So zahlt sich in den USA olympischer Ruhm aus.»

Ist vielleicht deswegen die Zahl der Schüler im «Gym» (Trainingshalle) von Bela Karoly in Houston, dem Trainer von Mary Lou Retton, von 550 auf 1300 emporgeschnellt?

Der neue Wärter stolz zum Museumsdirektor: «Sie werden mit mir zufrieden sein. Ich habe heute schon einen Picasso und einen Hodler verkauft!»



Superstars

Unter den Dirigenten war's vor Jahren Celibidache, der die Mitwelt wissen liess, was es an vielen seiner Berufskollegen alles aussetzen gibt. Noch radikaler urteilt Salvador Dali, gut 80, über die Maler: «Alle anderen sind Gescheiterte. Das einzige, was die können, ist, ihre Bilder verkehrtherum aufzuhängen.»

W. Wernut

Premier cru

Franz Josef Strauss, CSU-Vorsitzender und bayerischer Ministerpräsident: «Der erste Sozialist war Kolumbus, denn auch er hat nicht gewusst, wohin seine Reise geht; und als er am Ziel ankam, hat er nicht gewusst, wo er war, und das Reisegeld hat er sich auch gepumpt.»

Gino

St. Moritz
HOTEL EDEN GARNI

Ruhig und günstig wohnen im Zentrum
Mit freier Panoramasicht und Ausgangspunkt für sämtliche Sport- und Wanderaktivitäten im Engadin.
Parkplatz, Busverb. z. Heilbad-Zentrum.
Wintersaison: ca. Mitte Dezember – Ende April
Sommersaison: 1. Juli – ca. Ende Oktober

Familie M. Degiacomi
Telefon 082/3 61 61, Telex 74 401

Us em Innerrhoder Witztröckli



D Muetter vewüschd de Vater, wo er sini Schuelzünig i de onderschte Züche vo de Komod veschoosse het. Druffhee gfrooged, was er den doo machi, säät de Vater: «Hescht doch all e Chogede, ebe well de Bueb i de Schuel jetz lehnt lese.» Sebedoni

Kürzestgeschichte

Ein Tierschinder

Kaiser Elagabal von Syrien gefiel sich in ausgefallenen Scherzen. Einmal hielt er mit seinen Freunden ein Gelage und liess die besten Weine kredenzen, bis alle stockvoll waren. Nachdem er alle Ausgänge hatte schliessen lassen, sprangen Löwen, Tiger, Leoparden und Wölfe unter die Gäste, die in grösster Panik unter Tische und Bänke flüchteten oder zum Fenster hinaus sprangen. Der Kaiser lachte Tränen: Er hatte zuvor allen Tieren die Zähne ausbrechen lassen.

Heinrich Wiesner